Die Bibliothek de Lavallaz in Sitten

Autor(en): **Riggenbach,R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses**

Band (Jahr): **5 (1931)**

Heft 3: **Der Schweizer Sammler = Le Collectionneur suisse**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-387037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

V. JAHRG. 1931 No. 3. Ve ANNÉE

DER SCHWEIZER SAMMLER

Le Collectionneur suisse

Bücher, Ex-libris Graphik, etc.

Organ der Schweiz. Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare.

Livres, Ex-libris Estampes etc.

Organe de la Société suisse des bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires suisses.

Herausgeber: Dr. WILH. J. MEYER
Verleger: Apiarius-Verlag (Paul Haupt), Bundesgasse 34, Bern

Die Bibliothek de Lavallaz in Sitten.

Von Dr. Rud. Riggenbach.

I.

Die Bibliothek de Lavallaz, die in diesen Tagen mit Hilfe von Bund, Gottfried Keller-Stiftung und Privaten vom Kanton Wallis erworben wurde, ist nicht nur eine zufällige Büchersammlung von Wert, sondern ein Stück Geschichte des Wallis aus der Zeit seiner grössten politischen und künstlerischen Entfaltung. Es erscheint daher gerechtfertigt, auch die Oeffentlichkeit eingehender über diese Erwerbung zu informieren, als dies in dem Bundesratsbeschluss vom 6. Januar 1931 möglich war, umso mehr, da die Erwerbung das erfreuliche Gegenstück zu den St. Galler Verkäufen bildet.

Das Wallis ist kein eigentliches Bücherland gewesen. Auch die *Abtei von St. Maurice,* die älteste nördlich der Alpen, nimmt auf dem Gebiete der Bildung nicht entfernt die Stellung ein, wie St. Gallen oder auch nur Einsiedeln und Engelberg für ihre beschränktern Gebiete. Sie war das Ziel der Wallfahrer, die das Grab der Thebäer aufsuchten, und der herrliche Schatz, neben dem von Mailand und Köln, einer der wertvollsten der Christenheit, ist das sichtbare Symbol dieser Zusammenhänge, wie die alten Handschriften und Miniaturen in St. Gallen und Engelberg den durch Jahrhunderte erhaltenen Fleiss der Benediktinerklöster unseres Landes verkünden. Dazu kamen die zahlreichen Brände, die den Archiven und Bibliotheken stark zusetzten, in St. Maurice, wie auch in Sitten, wo 1788 der in der Stadt

entstandene Brand sich auf Majoria und Tourbillion ausdehnte und die in den weiträumigen Gebäulichkeiten der Sommerresidenz untergebrachte bischöfliche Bibliothek mitsamt dem Archiv vernichtete. Erhalten hat sich die *Bibliothek des Domkapitels,* die heute noch mit dem Archiv zusammen auf Valeria aufbewahrt wird, nachdem die Domherren längst in ihre bequemeren Stadtwohnungen übergesiedelt sind. Um diesen, immer noch stattlichen Kern, gruppiert sich das, was sich sonst noch in dem Lande herum an alten Bücherbeständen und Inkunabeln erhalten hat, auf dem *Grossen St. Bernhard,* in dem Priorat von *Lens,* in der Pfarrbibliothek von *Naters* und im Priorat von *Kippel,* welch letztere kleine Inkunabelsammlung allerdings nicht zu den alten Beständen des Landes gehört, sondern zu Beginn des 17. Jahrhunderts von Cysat in Luzern gesammelt wurde, um dem völlig zerrütteten katholischen Kultus auch nach dieser Richtung wieder aufzuhelfen. (Vergl. Grüter Seb., Der Anteil der kath. und protest. Orte an den religiösen und politischen Kämpfen im Wallis 1600—1613. Stans 1899, S. 128: „Um dem unerträglichen Mangel an katholischen Büchern einigermassen zu begegnen, wandte sich Suter an seine Vertrauten in Luzern, an den Stadtschreiber Renward Cysat und an den Obersten Rudolf Pfyffer, den jüngern Bruder des grossen Schultheissen, selbst an die Opferwilligkeit des luzernischen Rates appellierte er." Dass es auch wirklich zu derartigen Sendungen kam, zeigt J. Siegen. Das Lötschental, Lausanne 1929, S. 38: „Ein Hauptverdienst an der Erhaltung des alten Glaubens im Wallis haben die katholischen Orte, die eifrige und gut gebildete Priester und katholische Bücher über die Berge sandten. Im Lötschentale wirkten etwa zehn solcher Priester, die meistens aus der Mittelschweiz waren. Von ihnen sind jedenfalls die meisten von den dreizehn Wiegendrucken zurückgelassen worden, die heute das Pfarrarchiv zieren.")

Umso erfreulicher ist es, dass sich in Privatbesitz eine alte Büchersammlung beinahe intakt erhalten hat, die Bibliothek de Lavallaz. Diese Bibliothek, die sich nach den jetzigen Besitzern de Lavallaz nennt, ist in Wirklichkeit von den *Supersaxen* zusammengebracht worden, insbesondere von den beiden wichtigsten Vertretern dieser Familie, von Bischof *Walther Supersax,* dem Eroberer des Unterwallis, und seinem Sohn *Jörg Uff der Flüh,* dem bekannten Gegner Kardinal Schiners. Besonders deutlich lässt sich dies für *Bischof Walther* (1457—1482) nachweisen, dessen Regierungszeit sich mit dem ersten Vierteljahrhundert der neu entstandenen Buchdruckerkunst deckt.

Der Uebergang vom geschriebenen zum gedruckten Buch scheint sich im Wallis, namentlich für die dem Kultus gewidmeten Werke, erst langsam vollzogen zu haben. Wenigstens sind uns aus der Regierungszeit Bischof Walthers noch eine Anzahl von Schreibern bekannt, die eifrig am Werke waren, als ob es keine

Druckerkunst gäbe. So der „humilis et pauper sacerdos Christophorus in domo lapidea in Laudona" (Lalden), der 1460—1465 als Schreiber vor allem religiöser Traktate erscheint (Msc. 5, 6, 7, Kapuzinerbibliothek Sitten W 34 und Naters Brevier F 47), oder noch ein Jahrzehnt später *Claude Grobanet* in Martigny, der 1474 für Antonie de Castellar den Roman des Königs Ponthus und der schönen Sydonie abschrieb (Msc. 12 und wohl auch Msc. 11). Diese einheimischen Kräfte scheinen aber dem Bischof für grössere Aufgaben nicht genügt zu haben, da er 1462 für sein Missale den *Johannes Luppi (Wolff)* aus dem weitentfernten Aychach, einem schwäbischen, nordöstlich von Augsburg gelegenen Städtchen zuzog (jetzt Sitten, Valeria). Dem fremden Schreiber wurde dabei ein Zimmer auf dem fürstlichen Schlosse der Majoria zur Verfügung gestellt. Wohlmöglich, dass es Bischof Walther ursprünglich ähnlich erging, wie seinem italienischen Zeitgenossen, dem Herzog von Urbino, der sich bekanntlich „geschämt" hätte, ein gedrucktes Buch zu besitzen. Dass aber auch Bischof Walther den enormen praktischen Wert der neuen Kunst erkannt hat, geht aus dem Brevier hervor, das er kurz vor seinem Tode in hundertfünfzig Exemplaren, wohl bei Martin Flach in Basel, drucken liess. Es zeigt einen Titelholzschnitt mit der Halbfigur der Madonna von dem Wappen Supersax und dem des Domkapitels begleitet (Breviarium Sedunense 1482. Einzig erhaltenes Exemplar in Sitten, Kapuzinerbibliothek W 11).

(Fortsetzung folgt.)

Ausstellung von Kupferstichen.

Die Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule zeigt in ihrem Ausstellungssaal zur Zeit eine Auswahl von Kupferstichen aus ihrem Besitz: Das französische Sittenbild des 18. Jahrhunderts. Diese Blätter wurden hergestellt als Wandschmuck, sie sollten als Ersatz für Oelgemälde dienen. Dementsprechend spielt dabei Schwarz-weiss-Nachbildung zeitgenössischer Gemälde die Hauptrolle: Antoine Watteau ist vertreten mit einer grösseren Zahl seiner Schäfer- und Theaterszenen, Lancret mit ähnlichen Stoffen, die gelegentlich zu ganzen Folgen erweitert sind; von Boucher eine Reihe von Hirtenszenen, meist durch Kinder dargestellt; es folgen Bilder aus dem bürgerlichen, dem aristokratischen und dem Hofleben, insbesondere die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit äusserstem Raffinement wiedergegebenen Blätter von Moreau, Freudenberger, de Launay, Beauvarlet, Fragonard. Schliesslich zeigt sich Rousseaus Einfluss in den Genrebildern von J.-B. Greuze und den bäuerlichen Szenen, welche unter dessen Einfluss dargestellt wurden. Alles in allem sind es etwa 150 Blätter, die zusammen einen Ueberblick gewähren über die geistigen und sozialen Tendenzen des 18. Jahrhunderts in Frankreich. (*Oeffnungszeit:* 2—5 Uhr, Sonntags 11—12 Uhr.)